

ORANG-UTAN-POST



PALMÖL

Mit Widersprüchen leben

ROTE LISTE DER BEDROHTEN ARTEN

Versuch einer Inventur des Lebens

AKTIVITÄTEN

Henry rettet den Regenwald

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,



**„IN LETZTER
KONSEQUENZ IST
ORANG-UTAN-
SCHUTZ AUCH
MENSCHEN-
SCHUTZ. DAS
BESCHREIBT FÜR
MICH DEN
GROSSEN BOGEN
UNSERER ARBEIT.“**

nunmehr liegt Ihnen die dritte Orang-Utan-Post von BOS Deutschland vor. Wie jedes Mal möchten wir Sie nicht nur über unsere Arbeit informieren, sondern Ihnen auch andere Aspekte nahebringen, die für Orang-Utan- und Regenwaldschutz bedeutsam sind.

So zum Beispiel wieder einmal Palmöl. Das Thema ist in seiner ganzen Komplexität so aktuell wie eh und je, nicht nur für den Orang-Utan-Schutz. Dabei richtig und falsch sauber auseinander zu halten, ist alles andere als einfach. Vielleicht geht es auch gar nicht und man muss mit Widersprüchen leben.

Seit Anfang des Jahres haben die Borneo-Orang-Utans die unerfreuliche Ehre, auf der Roten Liste der gefährdeten Arten ganz oben als unmittelbar vom Aussterben bedroht zu stehen. Vorher galten sie „nur“ als stark gefährdet. Was hat es mit dieser Liste auf sich und was ist die IUCN, die diese Liste herausgibt, für eine Organisation? Wir geben einen Überblick.

Und wie stets gilt: Anregungen der Leserschaft sind sehr willkommen.

Ein gesundes und erfolgreiches Jahr 2017 wünschen Ihnen Ihr

Leonhard Graf Rothkirch

Leonhard Graf Rothkirch
Erster Vorsitzender

Daniel Merdes

Daniel Merdes
Geschäftsführer



*„Ich bin ein sehr natur-
verbundener Mensch.
Die Leidenschaft, mit der
sich die internationale
BOS-Familie für die
Orang-Utans einsetzt und
gegen den Verlust ihrer
Lebensräume stemmt,
fasziniert mich seit 2009.“*

Christian Lichtenau ist gelernter Bankkaufmann, demnächst Master of Science (Biologie) und seit Oktober 2016 als Schatzmeister im Vorstand von BOS Deutschland.

IMPRESSUM

BOS Deutschland e. V.
Potsdamer Straße 99, 10785 Berlin
T. +49 (0)30 890 60 76 0
F. +49 (0)30 890 60 76 10
E-Mail: info@orangutan.de
Internet: www.orangutan.de
und www.lebenswald.org

Vorstand:
Leonhard Graf Rothkirch, 1. Vorsitzender
Bernd Zimmermann, 2. Vorsitzender
Christian Lichtenau, Schatzmeister
Cornelia Weiß, Beisitzerin
Dr. Andreas Wilting, Beisitzer

Redaktion: Ulrich Holberg

Grafikdesign: Wolfram Egert

Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Daniel Merdes

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier, 12/2016

Fotos: © Melvin Migin/Zoonar; BOS Deutschland; BOS Foundation; Wikipedia; Fotolia: Byrdyak, Katerina Mirus, Mario Hagen, Richard Carey, ThKatz, Sergey Uryantnikov

BOS Deutschland e. V. – Spendenkonto:
Bank für Sozialwirtschaft, BIC: BFSWDE33BER
IBAN: DE69 1002 0500 0003 2101 00

BOS Deutschland e. V. ist als gemeinnütziger und besonders förderungswürdiger Verein anerkannt. Spenden und Mitgliedsbeiträge sind steuerabzugsfähig. Vereinsregister: Amtsgericht Charlottenburg, Berlin, VR24126 B; Freistellungsbescheid Finanzamt für Körperschaften; Berlin, St. Nr.: 27/661/56139

BOS Deutschland ist Mitglied in der Initiative Transparente Zivilgesellschaft.



PROBLEM PALMÖL

Wir müssen mit Widersprüchen leben



Regenwaldzerstörung durch Palmölplantage

Zumindest die letzten 25 Jahre Orang-Utan-Schutz haben ein konstantes Thema: Palmöl. Es gibt durchaus noch andere Bedrohungen für unsere Menschenaffen-Vettern, aber der Habitatsverlust durch gigantische Ölpalmenplantagen steht wohl an erster Stelle. Bekanntlich werden seit den 90er Jahren in Indonesien und Malaysia Urwälder in atemberaubendem Tempo abgeholzt, um den seit dieser Zeit boomenden Bedarf an Palmöl zu decken. Das Fett der Ölpalme steckt in etwa jedem zweiten Supermarktprodukt und wird zunehmend auch als Agro-Kraftstoff vermarktet. Verständlich, wenn unter diesen Umständen für Regenwaldschützer Palmöl als Feind Nr. 1 gilt. Boykott und die Forderung nach *Zero Palm Oil* erscheinen da selbstverständlich.

Pakt mit den Bösen?

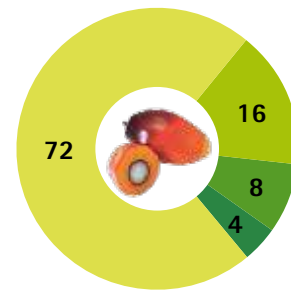
Leider ist es nicht so einfach. Palmöl weist gegenüber anderen pflanzlichen Fetten den unbestreitbaren Vorteil auf, mit Abstand am produktivsten zu sein. Man bräuchte bis zum Zehnfachen der Anbaufläche, um die gleiche Mengen mit anderen Ölpflanzen zu erzeugen. Davon abgesehen hat der Palmölmarkt weltweit eine Bedeutung gewonnen, die eine bloße Fundamentalopposition als reine Symbolpolitik erscheinen lässt, die nichts verändert. Statt Boykottaufruf wird nunmehr die Forderung nach pragmatischen Strategien laut. Die UNO-Organisation *Great Apes Survival Partnership* (GRASP) zum Beispiel plädiert in einer Studie für enge und institutionalisierte Kooperationen mit der Palmölindustrie (Palm Oil Paradox: Sustainable Solutions to Save the Great Apes, 2016).

Dabei setzen die Autoren der Studie auf nachhaltig produziertes Palmöl, nachgewiesen durch entsprechende Zertifikate insbesondere des *Roundtable on Sustainable Palm Oil* (RSPO). An diesem runden Tisch sitzen seit 2004 Palmölfirmen sowie auch Na-

turschutzorganisationen und erarbeiten Standards für umwelt- wie sozialverträgliche Palmölproduktion. Werden die Standards strikt umgesetzt, und sind sie überhaupt ausreichend? Beides Mal Nein! Ist ein solches Gremium wie der RSPO dann nicht von vornherein Greenwashing oder doch immerhin ein Schritt auf dem richtigen Weg? Seit langem tobt um diese Frage eine erbitterte Kontroverse.

Ein sowohl sozial akzeptabler als auch ökologisch verträglicher Anbau von Ölpalmen ist durchaus möglich. Aber wenn nicht einmal die RSPO-Mitgliedsfirmen ihre eigenen Standards konsequent umsetzen, warum sollte man dann von der Palmölindustrie insgesamt erwarten, dass sie freiwillig irgendetwas ändert, was Geld kostet? Oft muss sie nicht einmal die gesetzlichen Vorschriften beachten. Gerade Indonesien leidet seit jeher unter mangelnder Rechtsdurchsetzung, und Korruption ist allgegenwärtig. Insofern lässt die GRASP-Studie die alles entscheidende Frage offen, wie das angestrebte konstruktive Miteinander in der Praxis erreicht und verstetigt werden kann.

Der Druck zur Veränderung kommt zum größten Teil von Seiten der Konsumenten und der Zivilgesellschaft auf die Verarbeiter von Palmöl, die diesen Druck gegebenenfalls an die Plantagenbetreiber weitergeben. Ohne die jahrelange Skandalisierung des tropischen Fettes wäre dieser internationale Druck nie entstanden und auch die Politik hätte keinen Handlungsbedarf erkannt. Insofern hatte und hat die Fundamentalopposition gegen jegliches Palmöl sehr wohl ihre Berechtigung, auch wenn sie für sich genommen praktisch nichts ausrichten kann. Ohne sie hätte sich aber vermutlich gar nichts bewegt, ein Widerspruch, mit dem wir auch weiterhin werden leben müssen. ■



NUTZUNG VON PALMÖL WELTWEIT (%)*

- Lebensmittel
- Energie
- Chemische Produkte
- Sonstiges

*) Im Jahr 2015; Gesamtmenge: 62,5 Mio. Tonnen
Quelle: Bundesvereinigung der Deutschen Ernährungsindustrie (BVE)

800.000
HEKTAR REGENWALD WERDEN PRO JAHR ALLEIN IN INDONESIEN GERODET. DER GRÖSSTE TEIL WIRD IN PALM-ÖLPLANTAGEN UMGEWANDELT.



Auf mindestens drei Kernforderungen können sich „Fundis“ und „Realos“ allerdings verständigen:

- Keine weitere Abholzung von Wäldern für Palmölplantagen, auch nicht von naturnahen Sekundärwäldern und vor allem auch keine Trockenlegung der ökologisch so bedeutsamen Torfmoorwälder.
- Abkehr von der irrigen Vorstellung, mit Agrokraftstoffen die Energie- und Klimaprobleme der Zukunft lösen zu können.
- Generelle Reduzierung des Palmölverbrauchs. Der weltweit angeblich immer weiter steigende Bedarf ist kein Naturgesetz, sondern Ergebnis aggressiver, politisch unterstützter Marktstrategien.



Der Sumatra-Orang-Utan
Pongo abelii gilt schon
länger als vom
Aussterben bedroht.

ROTE LISTE DER BEDROHTEN ARTEN

Versuch einer Inventur des Lebens

56%

**DES LEBENS-
RAUMS DER
ORANG-UTANS
WURDE ZWI-
SCHEN 1973 UND
2010 ZERSTÖRT.**

Genau weiß man es nicht – Wissenschaftler schätzen die Anzahl sämtlicher Tier-, Pilz- und Pflanzenarten auf fünf bis 30 Millionen. Identifiziert sind bislang „nur“ etwa zwei Millionen Spezies. Das heißt nicht etwa, dass man alles von ihnen wüsste. Von vielen Arten ist einfach nur bekannt, dass es sie gibt. Noch jedenfalls. Denn pro Jahr verschwinden geschätzt mehrere tausend Arten auf Nimmerwiedersehen – eine gegenwärtige Aussterberate, die möglicherweise tausend- bis zehntausendmal so groß ist wie es die natürliche Aussterberate wäre. Darunter auch Tiere und Pflanzen, von deren Existenz wir noch gar nichts erfahren haben.

Die Rote Liste

Dokumentiert wird dies von der im schweizerischen Gland ansässigen *International Union for Conservation of Nature* – IUCN. Hinter dieser Orga-

nisation stehen Ministerien und andere Stellen verschiedener Staaten, sowie internationale und nationale Nichtregierungsorganisationen. Seit 1963 ermitteln Experten auf Basis möglichst aller verfügbaren Daten alle fünf bis zehn Jahre die sogenannte Aussterbewahrscheinlichkeit verschiedenster Tier- und Pflanzenarten. Vielschichtige Nutzungsanalysen, zum Beispiel aus Landwirtschaft, Fischerei und Jagd, sowie langfristige Naturbeobachtungen fließen in mathematische Modelle ein und verdichten sich schließlich zur sogenannten „Rote Liste der bedrohten Arten“. Bislang liegen der IUCN allerdings nur für wenig mehr als 70.000 Arten hinreichend Daten vor, um sie in das Bewertungssystem aufnehmen zu können.

Zentrale Kriterien der Einteilung sind Populationsgrößen mit der Anzahl fortpflanzungsfähiger Individuen, der Fortpflanzungsrate und der Gene-



LC

Least Concern
(nicht gefährdet)

NT

Near Threatened
(gering gefährdet, Vorwarnliste)

VU

Vulnerable (gefährdet)

rationenlänge sowie die jeweils aktuelle Rate des Bestandsrückgangs und dessen zeitliche Dauer in der Vergangenheit. Wichtige Merkmale sind auch starke Bestandsfluktuationen und insgesamt die geografische Verbreitung. So stellen Fragmentierung („Verinselung“) und Rückgang ursprünglich zusammenhängender Vorkommensgebiete sehr oft einen bedeutenden Faktor der Bedrohungsanalyse dar. Letzteres gilt gerade auch für den Borneo-Orang-Utan. Zwischen 1973 und 2010 wurden 56 Prozent des Lebensraumes der Orang-Utans zerstört und 39 Prozent sind vollständig verschwunden – ein Gebiet größer als Portugal (fast 99.000 km²). Bis 2025 werden voraussichtlich weitere 57.000 km² Wald in Plantagen umgewandelt, knapp die doppelte Fläche Belgiens. Eben diese fortdauernde Bedrohung des Lebensraumes der Orang-Utans hat die Experten dazu veranlasst, Anfang 2016 den Bedrohungsstatus von *Pongo pygmaeus* (Borneo-Orang-Utan) zu revidieren. Hinzu kommt, dass Orang-Utans schon natürlicherweise zu den Säugetieren mit der geringsten Fortpflanzungsrate zählen. Ein Orang-Utan-Weibchen in der Wildnis bringt im Laufe von vielleicht 40 Jahren in der Regel nicht mehr als drei Junge zur Welt. Jedes einzelne von ihnen hat durch die langjährige Fürsorge der Mutter eine im Vergleich zu vielen anderen Wildtieren sehr gute Chance, seinerseits das fortpflanzungsfähige Alter zu erreichen. Die niedrige Reproduktionsrate macht jede Orang-Utan-Population aber noch zusätzlich verwundbar.

Intakte Habitate als Schlüssel zum Überleben

Wie schon vorher sein Vetter *Pongo abelii* auf Sumatra, gehört nunmehr auch der Borneo-Orang-Utan zu den vom Aussterben bedrohten Spezies. Dass die Orang-Utans auf Borneo gefährdet

sind, ist wahrlich nicht neu, aber *critically endangered* – also akut vom Aussterben bedroht – schienen sie bisher noch nicht zu sein. Laut neuen Studien jedoch werden, gerechnet ab 1950, bis zum Jahr 2025 ca. 82 Prozent der Borneo-Orang-Utans verschwunden sein. Die alarmierende Heraufsetzung des Bedrohungsstatus begründet sich ganz wesentlich durch den rapiden Verlust an Lebensraum. Wenn immer mehr Regenwald zugunsten von Bergbau oder riesiger Plantagen vernichtet wird und die verbleibenden Waldgebiete immer mehr zerstückelt und zerteilt werden, bleibt den rothaarigen Menschenaffen keine Lebensgrundlage in freier Wildbahn.

Gegen das große Verschwinden

Dass über die Jahrmillionen Arten aussterben, ist ganz natürlich. Was wir jetzt erleben, ist allerdings ein Massenaussterben innerhalb eines erdgeschichtlich gesehen winzigen Augenblicks. Aber auch, dass ein großer Teil aller existierenden Spezies mehr oder weniger plötzlich einer globalen Katastrophe zum Opfer fällt, ist in der langen Geschichte des irdischen Lebens schon einige Male geschehen. Nur haben wir jetzt etwas völlig Neues: Verantwortung. Unsere Spezies ist nicht nur einfach ursächlich für den gegenwärtigen Floren- und Faunenschwund, sondern weiß auch um ihr eigenes Wirken. Und sie kann dieses Wirken verändern und zum Besseren wenden.

Verantwortung braucht Hoffnung. Noch leben fortpflanzungsfähige Orang-Utan-Populationen, noch ist nicht aller Wald abgeholzt. Vom Aussterben bedroht bedeutet im Umkehrschluss, dass sie eben noch nicht ausgestorben sind. BOS und seine Unterstützer weltweit können immer noch den Unterschied machen! ■

Nur ein paar unter vielen: von Menschen bedroht, durch Menschenhand ausgelöscht

- 1) Indischer Elefant
- 2) Borneo-Orang-Utan
- 3) Amur-Leopard
- 4) Goldkröte
- 5) Östliches Irmawallaby
- 6) Falklandfuchs
- 7) Taiwanischer Nebelparder



Ab dem Jahr 1500 bis heute



EN

Endangered
(stark gefährdet)



CR

Critically Endangered
(vom Aussterben bedroht)



EW

Extinct in the Wild
(in freier Wildbahn ausgestorben)

EX

Extinct
(ausgestorben)



VORTRAG DES DIREKTORS DER BOS-FOUNDATION IN BERLIN

Zu den klassischen Methoden, die Öffentlichkeit zu informieren, gehören auch für BOS Deutschland Vorträge. Herausragend war hier zum Beispiel ein Besuch des Direktors der BOS Foundation, Dr. Jamartin Sihite, in Berlin im November 2015. Unterstützt durch eindringliche Bilder berichtete Pak Jamartin über die Anstrengungen und Herausforderungen, die jede einzelne Auswilderung mit sich bringt (s. a. OUP 2/16).

AKTIVITÄTEN VON BOS DEUTSCHLAND

BOS Deutschland hat zwei zentrale Aufgaben: Zum einen den Schutz der Orang-Utans und ihres Lebensraumes in Indonesien, zum anderen die Aufklärung der breiten Öffentlichkeit hier vor Ort, über die prekäre Situation der rotbraunen Menschenaffen und die Ursachen, warum es BOS und seine Schutzprojekte überhaupt geben muss. Diese Aufklärungs- und Informationsarbeit geschieht auf verschiedene Weise.

FILMPROJEKT

„HENRY RETTET DEN REGENWALD“

Am 27. Januar 2016 fand unter großer Medienteilnahme in Mainz die offizielle Premiere von „Henry rettet den Regenwald“ statt. In diesem Film trifft der schwerkranke junge Mann Benni den sprechenden Orang-Utan Henry. Zunächst aber beschließt Henry der Vernichtung seines Regenwaldes etwas entgegenzusetzen und zwar nach dem Motto „lokal denken, global handeln“. Henry geht auf Weltreise und besucht niemand Geringere als Kanzlerin Merkel, den Papst und US-Präsident Obama. Bei allen stößt er auf offene Ohren, aber handeln will niemand so recht.

Orang-Utan Henry merkt schnell, dass die Menschen selbst aktiv werden müssen, worin ihn besonders auch noch der Dalai Lama bestärkt. Schließlich trifft Henry nach abenteuerlicher Reise als blinder Schiffspassagier in Hamburg

ein und besucht seinen Patenonkel Benni. Zusammen „machen sie was klar“..., wie Benni zu sagen pflegt.

Benni Over mit seiner schweren Muskelerkrankung und sein Paten-Orang-Utan Henry sind keine fiktiven Figuren. Es gibt sie wirklich, auch wenn der reale Henry natürlich weder sprechen kann noch die Welt bereist. Auch das Engagement Bennis für die Orang-Utans ist sehr real. Mit der Unterstützung der BOS Foundation, BOS Deutschlands und seiner Familie reist Benni im Mai 2016 nach Indonesien und kommt tatsächlich mit Henry und anderen Orang-Utans in Kontakt. Damit erfüllt sich nicht nur Bennis persönlicher Lebenstraum, vielmehr haben die Orang-Utans einen ganz besonderen Botschafter gewonnen.



Foto rechts: Benni Over und die Orang-Utans: Engagement zieht Kreise

KOOPERATIONEN, NETZWERKE UND INTERNATIONALER AUSTAUSCH

Seit August 2016 kooperieren BOS Deutschland und der Dressler-Verlag anlässlich der Film-Premiere des Buches „Die Feder eines Greifs“ von Cornelia Funke, indem eine Lesetour mit einem Gewinnspiel verbunden wird.



Cornelia Funke, Autorin der Drachenreiter-Bücher, auf Lesetour

Politische Lobby (nicht nur) für Orang-Utans

Im Sommer 2016 war BOS Deutschland Gastgeber einer Runde von NGO-Vertretern, die sich zu einem



Bündnis gegen Agrosprit zusammengeschlossen haben. Die ursprüngliche Idee hinter Agro- oder Biosprit, aus ohnehin anfallenden organischen Abfällen Biogas und Kraftstoff herzustellen, ist eigentlich gut. Wenn die Politik dies jedoch in einer Weise fördert, als wenn mit sogenannten nachwachsenden Rohstoffen das Mineralöl-Zeitalter unbegrenzt fortgeschrieben werden könnte, kehrt sich die gute Idee ins Schlechte: Riesige Anbauflächen für Energiepflanzen lassen unterm Strich die CO₂-Bilanz gegenüber dem Erdöl eher schlechter als besser ausfallen. Zudem geht der Anbau allzu oft mit katastrophalen sozialen und ökologischen Folgen einher und steht in Konkurrenz zur Nahrungsmittelerzeugung. Gegen diesen Trend will BOS Deutschland zusammen mit anderen namhaften NGOs wie u.a. Watch Indonesia! und Robin Wood aufklärerisch wirken.

Ohne Moos nix los.

Um unsere Arbeit für die Orang-Utans finanzieren zu können, ist die Spendenwerbung essentiell. Doch wie können die internationalen BOS-Büros in ihrer Kommunikation Kräfte bündeln und enger zusammenarbeiten? Um das zu besprechen, trafen sich im Sommer im Berliner Büro Fundraiserinnen und Fundraiser von BOS Deutschland, BOS Schweiz, Safe the Orangutans (StO) aus Dänemark und der indonesischen BOS Foundation. Im Anschluss waren sich alle Teilnehmer einig: Die effektivere Vernetzung der Partnerorganisationen und überhaupt das direkte gegenseitige Kennenlernen hat die internationale „BOS-Familie“ enorm vorangebracht.

Riesige Anbauflächen für Energiepflanzen lassen die CO₂-Bilanz eher schlechter ausfallen.



EHRENAMTLICHES ENGAGEMENT

Seit jeher setzen sich Menschen in gegenwärtig neun BOS-Regionalgruppen ehrenamtlich für die Orang-Utans ein, hauptsächlich indem sie bei einschlägigen Veranstaltungen und an anderen geeigneten Orten über Orang-Utans und ihre Bedrohung informieren und auf die BOS-Aktivitäten aufmerksam machen. Ihnen allen sei – nicht nur an dieser Stelle – herzlichst für ihr nimmermüdes Engagement gedankt!

FOTOAUSSTELLUNG WANDERT WEITER

Unsere seit 2012 durch Deutschland tourende Fotoausstellung „Letzte Hoffnung für die Orang-Utans“ war fast fünf Monate in der Tropenhalle „Biospäre Potsdam“ zu sehen. Geplant vom 7. Oktober 2015 bis zum 21. Januar 2016 blieb sie aufgrund des großen Andrangs bis zum 28. Februar in der Biospäre Potsdam. In über 40 Fotografien werden die Arbeit für die Orang-Utans und Schicksale einzelner Tiere veranschaulicht.

Vom 22. September bis zum 13. November 2016 hingen die Bilder im Staatlichen Naturhistorischen Museum Braunschweig, begleitet von ausführlicher medialer Berichterstattung, BOS-Vorträgen

und von wöchentlichen Infoständen der neuen und höchst engagierten BOS-Regionalgruppe Hannover/Braunschweig.



*Foto links:
Eröffnung der ersten
BOS-Fotoausstellung in
Schleswig 2012*

